Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von **Ernst Schmidt** in Laasphe.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 2.50 Bringerlohn monatl. 10 Pfg. Durch die Post bezogen M. 2.55 ohne Bestellgebühr
— Fernsprecher Nr. 79 —

Bei Anzeigen wird die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet. Reklamezeile 70 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89
— Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 98 | Laasphe, Dienstag den 16. September 1919 | 44. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die von den beiden fürstlichen Gutsbezirken Berleburg und Wittgenstein vorgenommene Wahl des Herrn Oberforstrats Rühm zu Wittgenstein als Kreistagsabgeordneter ist durch Beschluß des Kreistages vom 8. September für gültig erklärt worden.

Berleburg, den 11. September 1519.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Die diesjahrige Herbstkörung wird voraussichtlich Mitte Oktober stattfinden. Angekört werden Zuchtstiere und Eber. Von den Zuchtstieren sind auch diejenigen Tiere der Körkommission vorzuführen, die nach der Frühjahrskörung außerterminlich angekört worden sind. Da die Körkommission nur die Ortschaften bereist, in denen Tiere zur Ankörung vorgeführt werden, fordere ich die Tierbesitzer auf, ihre anzukörenden Tiere — Bullen oder Eber — bis spätestens zum 25. September d. Js. schriftlich oder mündlich hier anzumelden.

Wer dieser Aufforderung nicht pünktlich nachkommt, hat den Nachteil, daß er unter Umständen stundenlange Wege mit seinem Vieh machen muß, um einen Körort zu erreichen.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich um weitere Bekanntgabe.

Berleburg, den 11. September 1919.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Saatgut.

Mit Genehmigung der Reichsgetreidestelle in Berlin sind für die kommende Aussaat dem Kreise Wittgenstein folgende Saatgutmengen auf 1 ha genehmigt worden:

Bei Weizen 250 Kg., bei Roggen 210 Kg., bei Gerste 200 Kg., bei Hafer 250 Kg.

Berleburg, den 13. September 1919.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Eupen-Malmedy.

Die Abstimmungskomödie der belgischen Verwaltung.

Die belgischen Behörden geben sich seit Wochen und Monaten alle erdenkliche Mühe, die Bevölkerung der beiden von Belgien beanspruchten Kreise Eupen und Malmedy für den Anschluß an Belgien zu gewinnen. Besonders seitdem belgisches Militär an die Stelle der englischen Besatzung getreten ist, versuchen die Belgier durch skrupelloseste Agitation ihr Ziel zu erreichen. Zahlreiche belgische Agenten überschwemmen das Land und drohen den deutschgesinnten Bauern mit Ausweisung, falls sie bei der Volksabstimmung ihre Stimme für Deutschland abgeben würden. Tagtäglich sucht man die Bevölkerung zu ködern durch den Hinweis, daß die deutsche Mark zum vollen Wert berechnet werden soll und daß die Kreise nach dem Anschluß an Belgien von allen Kriegslasten befreit sein sollen.

Werden die Belgier mit dieser Agitation Erfolg haben? Wie wird die Volksabstimmung ausfallen, so wird sich mancher fragen. Umso mehr, da von der belgischen Behörde keine geheime Abstimmung geplant ist. Wer wollte behaupten, so schreibt der belgische Sozialist Louis des Broukere in der Zeitung „Le Peuple", daß die Bewohner von Eupen und St. Vith frei ihren Gefühlen Ausdruck geben können, wenn das einzige Mittel, das man ihnen zuerkennt, darin besteht, ihren Einspruch gegen das belgische Regime öffentlich in Listen einzutragen, die die Herren von morgen überwachen?

„Es ist," so fährt Broukere fort, „eine nackte Tatsache, daß Eupen deutsch ist der Süden des Kreises Malmedy ebenso, und daß in diesen Gebieten keine Bewegung für eine Annexion an Belgien besteht. Das ist ebenso bekannt, wie die belgischen Sympathien der Bewohner von Malmedy. Es gibt dort 10 000 Wallonen, die die Vereinigung mit ihrem wahren Vaterlande verlangen und die wir aufnehmen müssen. Es gibt aber auch 50 000 Menschen, die mit uns weder durch Interessen, noch durch die Sprache, noch durch Gefühl verbunden sind, und die wir unserem nationalen Gefüge nur durch gröblichste Rechtsverletzung einverleiben können. Falls man an ihren Gefühlen zweifelt, so soll man sie im Wege einer geheimen Abstimmung, bei der jede Gemeinde sich für sich ausspricht, befragen. Der Vertrag sieht eine solche Abstimmung nicht vor, aber er verbietet sie auch keineswegs ausdrücklich. Wir müssen sie daher von unserer Regierung fordern. Die Annexion ohne formelles Einverständnis der Beteiligten wäre ein Rechtsbruch, den die Sozialisten nicht stillschweigend geschehen lassen dürfen und gegen den den schärfsten und feierlichsten Einspruch zu erheben sie sich selbst schuldig sind."

Manches in diesen Ausführungen stimmt nicht ganz. So ist die Zahl der Wallonen zu hoch angegeben, auch ist es durchaus unzutreffend, daß die Wallonen von Malmedy von einer unstillbaren Sehnsucht nach Belgien befallen seien, vielmehr besteht gerade bei einem großen Teil von ihnen heftige Abneigung, Belgier zu werden. Im ganzen aber kann man den Worten Broukeres und seiner Kritik des Artikels 4 des Friedensvertrages mit seiner widerwärtigen, scheinheiligen Verdrehung des Selbstbestimmungsrechtes nur zustimmen.

Nie sind die Wallonen des Kreises Malmedy so gute Deutsche gewesen, wie während des Krieges und nachher. Wallonische Arbeiter [illegible] die kurz nach der Besetzung Malmedys auf der Tuchfabrik Steinbach gesetzte belgische Fahne nieder und zwangen den Direktor der Fabrik zur Flucht. 85 Prozent der Arbeiter, 95 Prozent der Bauern und 75 Prozent des Mittelstandes sprachen sich in Abstimmungen gegen den Anschluß an Belgien aus. Die Abstimmung in Eupen, die bei der rein deutschen Bevölkerung für die Belgier ein noch ungünstigeres Ergebnis haben mußte, wurde von der Besatzungsbehörde unterdrückt. In die von der belgischen Verwaltung in Umlauf gesetzte Liste für den Anschluß an Belgien trugen sich nur einige wenige durch materielle Vorteile beeinflußte Personen ein. So ist zur Zeit die Volksabstimmung.

Haben wir wirklich eine große Arbeitslosigkeit in Deutschland?

Die Lage bessert sich zusehends.

Die Statistik über die Arbeitslosigkeit ist leider sehr unzureichend. Wir besitzen als einziges Material, die Arbeitslosigkeit zu erfassen, den allgemeinen Arbeitsmarktanzeiger. Der zählt aber nur die Berichte aus 126 Städten, und zwar nur die Arbeiter, welche Erwerbslosenunterstützung beziehen. Danach erhielten am 4. August im ganzen 325 721 Erwerbslosenunterstützung. Freilich haben alle Kleinstädte nicht berichtet, ferner die linksrheinischen und die süddeutschen nur unvollkommen. Auch bekommen nicht alle Arbeitslosen Erwerbslosenunterstützung, namentlich nicht alle Frauen. Auch diejenigen Arbeiter, welche nur teilweise von den Arbeitgebern beschäftigt werden, dürften nur selten Erwerbslosenunterstützung erlangen. Nehmen wir aber auch an, die Zahl der Arbeitslosen wäre doppelt so hoch wie die Zahl der Unterstützten, so kämen wir auf 651 442. Da wir in Deutschland nach der letzten Berufszählung 17,8 Millionen Arbeiter hatten, so würden die Arbeitslosen noch lange keine 4—5 Prozent ausmachen. Nun sagt man z. B. beim Wohnungsmarkt, 3 Prozent Leerwohnungen sei ein normaler Zustand. Das dürfte beim Arbeitsmarkt ähnlich liegen. Wir haben da noch gar keine so übernormale Arbeitslosigkeit. Man darf auch anführen, was auch das Reichsarbeitsblatt in seiner neuesten Nummer 7 tut, daß nach den Feststellungen von 35 Fachverbänden, die für 3.66 Mill. Mitglieder berichten, die Arbeitslosenzahl Ende Juni nur 2,3 Proz. betrug, im Juni 1914 dagegen 2,5 Prozent.

Die Arbeitslosigkeit ist auch im Rückgange begriffen. Denn auf je 100 offene Stellen kamen im Juni 1919 154 arbeitsuchende Männer und 137 arbeitsuchende Frauen gegen 169 und 149 im Mai.

Offene Stellen gibt es in größerem Maße nur im Bergbau, in der Landwirtschaft und in der Holzindustrie. Im Bergbau waren am 2. August 12 421 offene Stellen gemeldet und nur 10 Bewerber. Hoffentlich haben die Weimarer Verhandlungen in der

---

Harte Prüfung.

Kriminal-Roman von Max Hoffmann.

34) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.

Herr von Bardekow erhob sich. „Beruhigen Sie sich, Herr Doktor! Es war im Grunde nur eine Anfrage meinerseits. Niemand ist ja schließlich verpflichtet, sich selbst bloßzustellen."

„Was will man eigentlich von mir?" fuhr ihn der Doktor an.

Bardekow verbeugte sich. „Ich will mich empfehlen, werter Herr Doktor."

Waldow veneigte sich sehr gemessen, und der Komissar entfernte sich gravitätisch.

Also auch von seiten der Behörde schien man ihn immer noch mißtrauisch zu beobachten! Der Doktor kam sich vor wie ein unter Polizeiaufsicht Gestellter, den man von Ort zu Ort hetzt, bis ihm nur der Tod oder ein Verbrechen übrig bleibt, um sich durch seine Verurteilung den Verfolgern zu entziehen.

Er stützte den Kopf auf die Faust und saß in Nachdenken versunken lange an seinem Schreibtisch. Es mußte anders werden. Aber wie? Er sah keinen Ausweg.

So vor sich hinbrütend, überhörte er das schüchterne Klopfen an der Tür. Es wurde noch einmal lauter wiederholt, und dann tat sich die Tür auf, und Frau Schulze guckte herein. Als sie ihren Herrn so apathisch sitzen sah, machte sie die Tür vorsichtig hinter sich zu, trat resolut zu ihm heran und legte ihm die Hand auf die Schulter. Erschrocken fuhr er auf.

„Bitte, bitte, Herr Doktor!" sagte sie freundlich. „Bleiben Sie nur ruhig sitzen. Du lieber Gott, das kann ja kein Christenmensch mehr mit ansehen, wie Sie sich abhärmen! Was ist denn bloß los mit Ihnen, Herr Doktor? Geht Ihnen immer noch diese dumme Geschichte mit der Villa da drüben im Kopfe herum? Ach jemine, das ist ja ein wahres Kreuz für Sie, daß das passiert ist! Und wo Sie doch so unschuldig sind wie Butter an der Sonne!"

Ein schwaches Lächeln glitt bei ihren naiven Trostworten über seine verbitterten Züge. „Meinen Sie, Frau Schulze?" fragte er leise.

„Ob ich's meine? Na, das ist doch klar, Herr Doktor, daß ein so guter Mensch wie Sie nichts damit zu tun haben kann. Und doch sind die Menschen so töricht und bleiben von Ihnen fort und wollen sich Ihren geschickten Händen nicht mehr anvertrauen."

Er nickte trübselig.

„Wer kommt denn noch zu Ihnen oder wer holt Sie? Ich hab's selber beim Bäcker gehört. Da hat mir die Frau gesagt, daß sie Sie gern wegen ihres Reißens um Rat fragen möchte, aber ihr Mann hat's ihr verboten. Ach, ich hab's ja immer gesagt, die Männer sind schlimmer als die Frauen, wenn sie einen Stein auf den Nächsten werfen können. Und eine Dame kenn' ich, Herr Doktor, die sich von niemand wird beeinflussen lassen und Ihnen treu bleibt, was auch alle reden mögen."

Er sah sie erstaunt fragend an. Sie dämpfte ihre Stimme zu geheimnisvollem Flüstern und fuhr fort: „Sie hat sich schon bei mir nach Ihnen erkundigt und wissen wollen, wie es Ihnen geht."

„Wer?" fragte er und heuchelte vollkommene Ahnungslosigkeit, während es in seinem Innern sang und jubilierte.

„Nun, das Fräulein!"

„Welches Fräulein?"

„Aber Herr Doktor! Sie wissen doch ganz gut, wen ich meine! Sie war sogar schon in Ihrer Abwesenheit hier und hat ein langes und breites mit mir gesprochen. Sie hält es nicht für recht, daß Sie sich noch gar nicht wieder bei ihren Eltern haben sehen lassen."

„Kann ich denn?" rief er schmerzlich. „Ich bin ja gar nicht sicher, ob mich der alte Herr nicht an der Tür zurückweist. Und dem möchte ich mich doch nicht aussetzen."

„Nein, nein, sie meint, Sie würden mit offenen Armen empfangen werden."

„So? Und warum ladet mich der Justizrat dann nicht zu sich ein? O, ich weiß, ich würde der Familie vielleicht willkommen sein, aber auf einem Gesellschaftsabend möchten sie mich doch nicht dort haben. Und ich möchte die Familie Heinroth vor der unangenehmen Lage bewahren, von den anderen schief angesehen zu werden, weil sie einen Verfemten, wie ich es bin, bei sich geduldet hat."

„Das habe ich ja alles dem Fräulein Emmi auch schon gesagt," versicherte die Alte verlegen, „aber sie meinte, das wäre übertrieben. Was gehen uns die Leute an? sagte sie. Meine Eltern tun das, was ich haben will, und ich will haben, daß Herr Doktor Waldow wieder bei uns verkehrt, denn ich muß ihn sehen und sprechen, und dann hat sie noch was ganz Besonderes hinzugefügt."

„Was war da?"

„Ich weiß eigentlich nicht, ob ich's sagen darf, Herr Doktor," gestand die besorgte Frau zögernd.

„Warum wollen Sie mich auch noch mit Vermutungen quälen, wo ich schon so viel zu leiden habe?"

„Na, das ist ja wahr, und da will ich's Ihnen nur sagen. Also sie sagte: Ich kann nicht leben, wenn ich ihn nicht bald wieder spreche."

Der Doktor blickte sie strahlend an und ergriff dankbar ihre Hand. Es fehlte nicht viel, so hätte er diese geküßt. „Das — das hat sie gesagt?" brachte er verlegen heraus.

„O, und wenn sie von Ihnen spricht, dann leuchten ihre Augen so glückselig! Herr Doktor! Da haben Sie eine treue Seele gefunden. Da ist das Glück Ihres Lebens, das lassen Sie sich nicht entgehen! Und Sie werden Justizrats besuchen, nicht wahr?"

Er sah sie zerstreut an. „Schon gut, liebe Frau Schulze, ich werd's mir überlegen."

„Nein, nicht erst lange überlegen," bestimmte sie energisch. „Ich muß es bestimmt wissen, denn — ich will doch dem Fräulein vorher einem Wink geben, wann Sie kommen."

„Nun, so werde ich morgen hingehen."

„Tun Sie das, Herr Doktor! Es wird allen zum Segen gereichen."

Sie war kaum aus dem Zimmer, als sich der Doktor mit einem Freudensprung vom Stuhl erhob. Also sie war ihm treu geblieben! Sie glaubte nach wie vor an ihn und liebte ihn! O, dann war ja alles gut, dann fühlte er sich stark genug, den Kampf mit der ganzen Welt aufzunehmen und siegreich durchzuführen.

Der folgende Tag ließ sich von Anfang an gut an. Schon am Vormittag fanden sich im Sprechzimmer nacheinander sechs Patienten ein, und dann wurde der Doktor zu mehreren kranken Kindern bestellt. Er betrachtete das alles als ein gutes Vorzeichen, daß sein Besuch bei Heinroths, den er vorsichtshalber schriftlich angemeldet hatte, günstig verlaufen würde, und sah mit Ungeduld dem Abend entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

nötigen Weise anregend gewirkt, mehr Arbeiter für den Bergbau zu gewinnen.

In der Landwirtschaft waren am 2. August 8438 Stellen offen, aber es waren auch 5003 Bewerber vorhanden. Wenn hier der Arbeitermangel noch nicht gedeckt ist, so liegt das, wie Sachkenner urteilen, wohl daran, daß die Großgrundbesitzer zuweilen mit Großstädtern ungünstige Erfahrungen gemacht haben und gegen deren neue Heranziehung mißtrauisch sind. Jedenfalls ist auch in der Landwirtschaft eine Abnahme der offenen Stellen zu erkennen. Im Frühjahr waren es noch 12—13000. Endlich waren in der Holzindustrie 2458 Arbeitsgesuche eingegangen, denen 1907 Bewerbungen entsprachen. Es werden ziemlich viel Möbel verlangt, Parkettfußböden usw., dann besonders viel Reparaturen.

Am meisten Erwerbslose hat Groß-Berlin, 155 000. Aber auch hier liegt eine erfreuliche Abnahme vor. Im März waren es noch 185 000. Dann folgt Leipzig mit 24 500, München 22 500, Plauen 16 500, Dresden 12 500, Düsseldorf 11 400, Altona 10 500, Chemnitz 9000, dagegen Halle nur 78, Dortmund 42, Duisburg 196.

Berlin ist also ein starker Sammelpunkt für Arbeitslose. Aber auch von Berlin berichten die Arbeitsnachweise, daß die Arbeitslosen allmählich auch solche Beschäftigungen annehmen, die nicht erheblich mehr bringen als die Erwerbslosenunterstützung. Nur bei den Jugendlichen ist das vielleicht nicht immer der Fall.

Im großen und ganzen ist die Arbeitsunlust in unserem Volke nicht so groß, wie sie häufig dargestellt wird, und der Unabhängige Koenen, der in Weimar von fast drei Millionen Arbeitslosen sprach, hat weit, um das 4—5fache, über das Ziel hinausgeschossen. An sich hätte man ja denken sollen, die Revolution hätte anregend und anspornend wirken müssen. Aber das war auch in der französischen Revolution anfangs nicht der Fall. Bei uns sind nun die stark erschlaffenden Folgen des vierjährigen Krieges und des unglücklichen Kriegsausganges hinzugekommen. Da hält es besonders schwer, die Arbeiter aus der Unrast wieder herauszuziehen. Die leichte Reizbarkeit und Verführbarkeit zu Streiks zeigt, wie schwer die Arbeiterschaft jetzt zu behandeln ist. War die Arbeiterschaft vor der Revolution bei uns sehr gedrückt und bevormundet, so will sie jetzt mit Macht das Versäumte nachholen und den Unternehmern ihre Macht zeigen, wo bei der gedrückten Wirtschaftslage gerade wenig Veranlassung dazu vorhanden ist. Aber dieser Zustand wird hoffentlich bald vorübergehen. Die Unternehmer sowohl wie der Staat müssen da den rechten Takt zeigen, und die Arbeiter müssen den richtigen Blick bekommen für das Erreichbare und Zutrauen zu der neuen Ordnung der Dinge. Sie müssen sich mit dem Bewußtsein erfüllen, daß nur mit verdoppeltem Fleiß die Folgen des Krieges überwunden werden, deren Folgen doch auch die Arbeiterschaft trifft.

H. Kötzschke.

Man wird bei dieser Darlegung unseres Mitarbeiters freilich nicht vergessen dürfen, daß die Produktionsstatistik etwas anderes als die Arbeitsmarktstatistik ist. Es fällt sehr ins Auge, daß die Menge der Produktion in so sehr hohem Grade nachgelassen hat, einmal infolge der Verkürzung der Arbeitszeit, dann auch infolge der eifrigen Räte-Tätigkeit, die sich in den Werkstätten eingebürgert hat und die manche Arbeitsstunde totschlägt. Letzten Endes aber kommt es nicht darauf an, daß alle Leute Arbeit haben, sondern darauf, daß wir Produkte fürs Ausland zur Bezahlung unserer Rohstoffe bekommen.

Rückkehr zum Akkordsystem.

Probeweise Einführung der Akkordarbeit in den Eisenbahnbetrieben.

Die seit einigen Tagen im Reichsarbeitsministerium zwischen den Vertretern der Regierung und den Beauftragten der Eisenbahnerverbände geführten Besprechungen nähern sich jetzt ihrem Ende. An Hand des statistischen Materials wurde nachgewiesen, daß der Rückgang der Produktion in den Eisenbahnwerkstätten katastrophal sei. Denn wenn die Reparaturarbeiten nicht binnen kürzester Zeit auf den früheren Stand gebracht würden, dann sei ein Zusammenbruch des Wirtschaftslebens unvermeidlich. Die Kohlenkrise sei zum Teil durch das Verkehrselend bedingt. Hier müsse unter allen Umständen Wandel geschaffen werden. Die Produktion in den Werkstätten sei trotz aller Verfügungen und entgegenkommenden Bestimmungen des Eisenbahnministers stets weiter gesunken. Die Arbeitsunlust gewisser radikaler Kreise habe zersetzend auf die Teile der Arbeiterschaft gewirkt, die bisher einer besseren Einsicht zugänglich war. Es sei unmöglich, daß der Staat an Löhnen

Milliarden nur für die Anwesenheit der Arbeiter

zahle. Das einzige Mittel, um die verhängnisvolle Arbeitsunlust aus den Betrieben zu bannen, sei die Einführung der Akkordarbeit. Aus den weiteren Verhandlungen ergab sich, daß der Eisenbahnminister ein Arbeitsreformprogramm ausgearbeitet hat, das zur Durchführung gelangen soll. Die Vertreter der Eisenbahner machten, wie leider nicht anders zu erwarten war, Bedenken gegen die Einführung des Akkordsystems geltend. Man müsse damit rechnen, daß etwa durch die kategorische Einführung des Akkordwesens eine sehr gereizte Stimmung unter den Arbeitern ausgelöst werde, die man gerade jetzt vermeiden müsse. Namentlich die radikalen Kreise würden die Einführung des Akkordsystems dazu benutzen, um für einen Streik Propaganda zu machen. Die einzelnen Verbände haben inzwischen zu der Akkordfrage Stellung genommen. Man ist zu der Erkenntnis gekommen, daß bei der gegenwärtigen Verlotterung innerhalb des ganzen Eisenbahnwesens eine grundlegende Besserung sich mit den bisherigen Mitteln kaum erzielen läßt. Die Werkmeister und die Unterführer seien gegenüber dem Terror, namentlich der Kommunisten, vollkommen machtlos. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß auch die großen Eisenbahnerverbände schließlich, der Not gehorchend, dem Akkordsystem zustimmen werden. Der Allgemeine Eisenbahnerverband, der inzwischen eine Vorstandssitzung einberufen hat, steht auf dem Standpunkte, daß man zwar prinzipiell dem Akkordsystem nicht zustimmen könne, daß aber in einigen Werkstätten die Akkordarbeit probeweise für drei Monate eingeführt werden solle.

Keine Herabsetzung der Renten.

Die Regierung gegen die Verhetzung der Kriegsbeschädigten.

In Kriegsbeschädigtenversammlungen und in der Presse wird von unverantwortlicher Seite die Behauptung verbreitet, die Reichsregierung habe einen Entwurf zur Reform des Mannschaftsversorgungsgesetzes ausgearbeitet, der u. a. besage, daß den Rentenempfängern mit weniger als 25 Prozent Erwerbsbeschränkung die Rente entzogen, allen Rentenempfängern die Kriegszulage gestrichen und die zu gewährenden Renten unter Berücksichtigung des früheren Berufs- oder Arbeitseinkommens sowie des Familienstandes bemessen werden sollen.

Diese Behauptungen entsprechen, wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, in keiner Weise den Tatsachen. Ein Gesetzentwurf liegt überhaupt noch nicht vor. Es hat lediglich eine unverbindliche Besprechung mit Vertretern der Kriegsbeschädigtenorganisationen und anderen in der Fürsorgearbeit erfahrenen Kreisen stattgefunden, in der einige allgemeine Gesichtspunkte erörtert wurden, die bei der Ausarbeitung des Entwurfs etwa in Betracht zu ziehen wären. Aber auch mit dieser Besprechung sind die ausgestreuten Behauptungen nicht in Einklang zu bringen. Von keiner Seite ist verlangt oder empfohlen worden, Gebührnisse, die nach den bestehenden Gesetzen als Bestandteil der Rentenversorgung gewährt werden, zu streichen, ohne etwas anderes hierfür zu bieten.

Wenn der Zweck der Neuregelung erreicht und den Wünschen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen entsprochen werden soll, wird man allerdings vor der Beseitigung einzelner Formen der bisherigen Versorgung wie z. B. die Kriegszulage, nicht zurückschrecken dürfen. Hieraus folgt aber keineswegs, daß die Rentenberechtigten den entsprechenden Betrag ohne weiteres verlieren sollen, sondern lediglich, daß im neuen Gesetz auf andere Weise ein Ausgleich geschaffen werden muß. Die Kriegsbeschädigten werden daher dringend ermahnt, sich nicht von gewissenlosen Treibern irreführen oder gar mißbrauchen zu lassen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Immer höher!

Nie schweigt unser Wünschen still, unruhvoll ist unser Leben. Wer etwas erreichen will, der muß immer höher streben. — Einer reißt den andern fort, und zurück will keiner bleiben, und so seh'n wir hier und dort vieles in die Höhe treiben. — — Wer dabei den Mut verliert, dem ist schwer ein Rat zu geben. Ach, der Krieg hat ruiniert unser ganzes Wirtschaftsleben. — Nirgends, wie man's auch erfaßt, will sich noch ein Ausweg zeigen, die Milliarden-Schuldenlast seh'n wir immer höher steigen. — — Immer mehr sind wir bedrängt, Böses mußten wir erfahren, höher, immer höher hängt man den Brotkorb uns seit Jahren. — Mannigfach bedrückt, bedroht, wird das Leben zehnfach teuer, immer höher steigt die Not, immer höher steigt die Steuer! — — Diese nimmt ihr gut Teil hin, denn es bleibt ihr nicht verschwiegen, daß Verdienst sowie Gewinn höher, immer höher stiegen; — aber ganz besonders scharf tritt sie dem Vermögen näher, da des Reiches Geldbedarf höher steigt und immer höher! — — Wenn ich weiter um mich seh', wird's um's Herz mir weh und weher, alles was ich heut' erseh', stieg im Preise immer höher! — Weiter zieht die Teu'rung an; wer sich ein Paar Schuh will kaufen, gebe ein Vermögen dran, oder er muß barfuß laufen! — — Ach, wie haben wir schon oft heiß ersehnt der Dinge Wandel, gute Besserung erhofft hat man auch vom freien Handel; — aber wenn man hofft und harrt, naht schon die Enttäuschung leise, nnd man wird aufs neu genarrt, immer höher geh'n die Preise! — — Höher, immer höher steigt, was wir gerne sinken sähen, nur die Mark-Valuta zeigt Neigung noch zum Tiefergehen. — Wenn man erst berichten kann, sie bewegt sich aufwärts weiter und steigt immer höher, dann wird noch manches gut!

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Der heißeste Tag dieses Jahres.** Nach den Aufzeichnungen des Physikalischen Vereins in Frankfurt war der 11. September der heißeste Tag dieses Jahres. Das Thermometer zeigte ein Maximum im Schatten von 31,5 Grad, das Tagesmittel betrug 22,4 Grad. Diesen Temperaturen kam nur der 5. Juni 1919 mit einem Maximum von 31,5 Grad nahe, während das Tagesmittel dieses Tages 23,2 Grad erreichte. Nur im heißen Sommer 1911 wurde nach den 60jährigen Aufzeichnungen des Vereins dieser heiße Septembertag 1919 von dem 3. September genannten Jahres übertroffen, der 34,6 Grad Maximum hatte.

△ **Günstige Aussichten für die Brotversorgung.** Die bei den maßgebenden Behörden einlaufenden Nachrichten lassen erkennen, daß die vorläufigen Ernteschätzungen zu niedrig gegriffen waren, während die tatsächlichen Feststellungen der bisher eingebrachten Ernte, insbesondere auch die Druschergebnisse, weit bessere Resultate zeigen. Die Aussichten für die Brotversorgung Deutschlands können darum als günstig bezeichnet werden. Bei guter Ablieferung des Brotgetreides durch die Landwirte kann es nach Ansicht der Reichsgetreidestelle vielleicht gelingen, die Brotversorgung Deutschlands ohne fremde Zufuhr selbst dann zu gewährleisten, wenn durch die Herabsetzung des Ausmahlungssatzes stärkere Anforderungen an die deutsche Ernte gestellt werden müssen. Für die deutsche Volkswirtschaft wäre es von ganz ungeheurer Bedeutung, wenn auf die Zufuhr des teuren Auslandsgetreides verzichtet werden könnte. Die restlose Ablieferung der Getreide bauenden Landwirte kann dem deutschen Volk Riesensummen ersparen, bezw. diese Summen für die Zufuhr von anderen dringend benötigten Rohstoffen oder von Futtergetreide frei machen.

— **Kirchhundem**, 15. Septbr. Einen folgenschweren Zusammenstoß mit Wilderern hatten im nahen Jagdbezirk Rüspe zwei Förster. Einer der Wilderer namens Beckmann wurde erschossen, ein zweiter so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird; ein dritter entkam.

— **Gladenbach**, 15. September. (Hinterlandbahn.) Betreffs der geplanten Hinterlandbahn hat die Handelskammer Gießen folgende Entschließung angenommen: Die Handelskammer begrüßt lebhaft die Wiederaufnahme der Vorarbeiten für die Herstellung einer Bahnverbindung von der oberen Ruhr über Battenberg-Biedenkopf-Gladenbach nach dem Lahntal, welche als ein neues Glied im Reichseisenbahnnetz für die weitere wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Gießen von der größten Bedeutung ist. Die Handelskammer richtet demgemäß an die Verwaltung der Stadt Gießen die eindringliche Bitte, keinerlei Anstrengungen und auch keine finanziellen Opfer zu scheuen, damit diese Verkehrsfrage baldigst einer Lösung entgegengeführt wird, welche den berechtigten Interessen der Stadt Gießen vollauf Rechnung trägt. Die Handelskammer erklärt sich auch zur Mitarbeit bei der Beschaffung von wirtschaftlichen Unterlagen gerne bereit.

— **Fulda**, 15. Sept. Die Vergnügungssucht in der Stadt hat seit Wochen einen solchen Aufschwung und Umfang angenommen, daß schon jetzt die für das Etatsjahr 1919/20 eingestellten Einnahmen für Vergnügungssteuern erreicht sind. Ein trauriges Zeichen der Zeit!

** **Große Lebensmittelschiebungen** sind in dem Weserhafen Brake (Oldenburg) entdeckt worden. Der Arbeiterrat zeigte bei der Regierung an, daß mehrere hundert Zentner Speck, Schinken und Marmelade minderwertig geworden oder verdorben seien. Die Regierung hat die gesamten Vorräte beschlagnahmt. Die Eigentümer sind nicht bekannt.

△ **Der wirtschaftliche Niedergang.** Sämtlichen Arbeitern der Drägerwerke in Lübeck ist zum 24. September gekündigt worden. Das Werk wird stillgelegt, weil es in der letzten Zeit anderthalb Millionen Mark von seinen Reserven zugesetzt hat; damit werden mehrere hundert Arbeiter brotlos. — Die Maschinenfabrik Ventzki A.-G. in Graudenz hat eine außerordentliche Generalversammlung einberufen mit der Tagesordnung, die Gesellschaft aufzulösen und das Vermögen der Gesellschaft als Ganzes zu verkaufen. Der Gründer des Werkes und bisherige Generaldirektor Geh. Kommerzienrat Ventzki hatte ein Kaufgebot gemacht, das genehmigt wurde. Zu Beginn der Revolution hatte die Gesellschaft den Arbeitern angeboten, das Werk zu sozialisieren, wobei das eingelegte Kapital mit drei Prozent Zinsen zu verzinsen gewesen wäre. Das hatten die Arbeiter damals abgelehnt. Durch fortgesetzte wilde Streiks sah sich die Gesellschaft genötigt, die Auflösung des Werkes zu beantragen. Um den Bestand des Werkes zu sichern, hat sich Geheimer Kommerzienrat Ventzki entschlossen, das Werk als Ganzes in eigenen Besitz zu übernehmen.

— **Die Mark = 16 Pfennig.** Die fortgesetzten Kapitalverschiebungen nach dem Ausland, der Ansturm deutscher Käufer auf ausländische Werte, die Verschuldung Deutschlands und das Darniederliegen unserer industriellen und gewerblichen Tätigkeit läßt das ausländische Vertrauen in die deutsche Volkswirtschaft völlig untergehen. Davon zeugt der fortgesetzte Rückgang des Wertes der Mark, der jetzt zu den schwersten Besorgnissen Veranlassung gibt. Am Sonntag ist an den neutralen Börsen ein Sturz der Mark eingetreten, der schwerer ist als alle bisher verzeichneten. Der Markwert ist auf 16 Pfennig zurückgegangen. So geht es unaufhaltsam dem Abgrund entgegen.

Kleine Nachrichten.

* Der deutsche Major Draudt besuchte deutsche Gefangenenlager in Frankreich und stellte gute Ernährung und menschliche Behandlung fest.

* Im Geiselmordprozeß in München beantragte der Staatsanwalt 10 Todesurteile.

* Zu Prügeleien kam es gestern abend in Kassel zwischen Schülern der höheren Lehranstalten, die gegen die Wegnahme der Kaiserbilder protestierten, und Arbeitern, sodaß die Polizei und auch Soldaten einschreiten mußten.

* Minister Noske wandte sich in einer Rede in Dresden gegen die Unabhängigen und gegen die Angstmeier, die eine Gegenrevolution wittern.

* In der französischen Kammer suchte Minister Loucheur den Abgeordneten nachzuweisen, daß aus dem Versailler Vertrage für Frankreich glückliche Tage hervorgehen würden, da Deutschland alles bezahlen müsse. Loucheur ist aber dabei der Ueberzeugung, daß innerhalb 6 Jahren Deutschland wirtschaftlich wieder erstarkt und dann auch politisch wieder ein Machtfaktor sein werde.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 16. Sept. Aus belgischer Gefangenschaft traf am Samstagabend der Kriegsgefangene Hermann Schröder hier ein. Er war mit mehreren Kameraden in belgischer Uniform nach Holland geflüchtet. Schröder hatte vor einiger Zeit schon einmal einen Fluchtversuch unternommen, der aber mißglückte. Dabei waren die Flüchtlinge zu je zweien aneinander gefesselt in ihr Lager zurückgebracht worden. Doch diesmal hatten sie mehr Glück. Nur kurz vor der holländischen Grenze wären sie beinahe noch von belgischen Arbeitern verhaftet worden, die sich jedoch schließlich überreden ließen. — Es wäre angebracht, wenn sich Laasphe nun auch bald zum Empfang der heimkehrenden Gefangenen rüstete und etwas für Ausschmückung des Bahnhofes usw. tun würde.

* **Laasphe**, 16. Septbr. Nach der Verfügung des Staatskommissars für das Wohnungswesen vom 25. Juli 1919 ist die Abgabe von Ziegelsteinen ohne Freigabeschein, nur auf Grund polizeilicher Bescheinigung über die Richtigkeit und Dringlichkeit des Bedarfes, bei Mengen bis 5000 Stück nicht mehr statthaft. In Zukunft hat die Freigabe bis zu 3000 Stück auf Grund einer ortspolizeilichen Bescheinigung über den im Einzelfalle vorliegenden Bedarf von den Landräten, in Städten über 10 000 Einwohner von dem Gemeindevorstand zu geschehen. Die jeden Monat freigegebenen Mengen sind von den Landräten bezw. Gemeindeverwaltungen bis zum 10. des nächsten Monats beim Bezirkswohnungskommissar Münster — Baustoffbeschaffung — einzureichen.

—* Zum 1. Oktober werden die Gebühren für die Fernsprechanschlüsse unter Wegfall der bisherigen Reichsabgabe um 100 v. H. erhöht. Die Teilnehmer haben das Recht, ihre Anschlüsse bis 15. September zum 1. Oktober zu kündigen.

* **Laasphe**, 16. Sept. Den Besuch eines leibhaftigen Klapperstorchs hatten vorgestern und gestern verschiedene junge Ehepaare in der Wilhelm- und Banfestraße hierselbst, wo sich derselbe auf den betreffenden Dächern mit gravitätischer Würde

häuslich niederließ. Freund Adebar, der anscheinend recht helle und gut unterrichtet ist, beabsichtigt, wie er uns im Vertrauen mitteilte, seine willkommenen Besuche in hiesiger Stadt noch weiter auszudehnen!

Laasphe, 16. Septbr. (Schöffengerichtssitzung vom 6. September 1919.) Der Viehhändler Salomon H. von hier war beschuldigt, Anfangs des Jahres fortgesetzt handelnd Vieh zum Weiterverkauf angekauft zu haben, ohne im Besitze einer Ausweiskarte des Westfälischen Viehhandelsverbandes zu sein. Der Angeklagte will Ende 1918 schon seine Ausweiskarte bestellt haben und durch seine Frau in den Glauben versetzt sein, die Karte erhalten zu haben. In Wahrheit sei es aber eine solche für seinen Sohn gewesen. Als er seinen Irrtum erkannt habe, habe er sofort aufs neue eine Ausweiskarte bestellt und auch erhalten. Das Gericht schenkte seinen Angaben Glauben und erkannte auf 20 Mk. Geldstrafe, gegebenenfalls 2 Tage Gefgs. — Der Bauunternehmer Wilhelm M. in Rückershausen hatte im Februar d. J. ohne Genehmigung des Kommunalverbandes und ohne die vorgeschriebene Schlachtvieh- und Fleischbeschau einen Ochsen geschlachtet und das Fleisch teilweise an Verbraucher ohne Fleischkarten entgeltlich abgegeben. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft war dieserhalb gegen ihn ein Strafbefehl von 300 Mk., und gegen die Käufer des Fleisches, Anstreicher Chr. G., Kriegsbeschädigter Friedrich B. und Bahnwärter Wilhelm B. ein solcher von je 100 Mk. erlassen. Hiergegen hatten sämtliche Angeklagten Einspruch eingelegt und diesen damit begründet, daß sie aus Not gehandelt hätten, da sie nicht genug zu essen hatten. Auch wollten sie die fraglichen Bestimmungen nicht gekannt haben. Letzteren Einwand konnte das Gericht nicht gelten lassen; im übrigen faßte es mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagten sämtlich Kriegsteilnehmer und bisher unbescholten sind, die Sache milde auf und verurteilte M. zu 100 Mk., G. und B. zu je 30 Mk. Geldstrafe, gegebenenfalls für je 10 Mk. ein Tag Gef. Gegen den Bahnwärter B. konnte nicht verhandelt werden, da er verhindert war und um Terminverlegung gebeten hatte. — Weil es angeblich seine Hühner nicht waren, die sich die Wiese des Landwirts Heinrich M. in Feudingen zum Scharrplatz ausgesucht hatten, hatte der Bäcker Wilhelm H. daselbst gegen einen polizeilichen Strafbefehl über 5 Mk. Einspruch eingelegt. Nachdem der als Zeuge vernommene Eigentümer bekundet hatte, daß die Hühner beim Fortjagen in den Pferch des Angeklagten gelaufen seien und er seine Aussage beschwören könne, zog der Angekl. seinen Einspruch zurück. — Wegen gefährlicher Körperverletzung mußte der Waldarbeiter Karl Sch. von hier auf der Anklagebank Platz nehmen. Er hatte am 25. März ds. Js. nach einer Karussellbelustigung ohne ersichtlichen Grund die Dienstmagd Bertha Sauer von hier auf der Haustreppe mit einem langen starken, Knüppel je einmal über den Kopf und den Arm geschlagen, sodaß diese sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Angeklagte bestreitet, der Täter zu sein und behauptet, diesen zu kennen. Er will ihn aber aus Kameradschaft nicht nennen. Diesen Einwand faßte das Gericht als offenbare Unwahrheit auf. Im übrigen war das Auftreten des Angeklagten derart aufgeregt und ungebührlich, daß das Gericht nahe daran war, ihn in eine Ordnungsstrafe zu nehmen. Nur mit Rücksicht darauf, daß er Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigter ist, sah das Gericht hiervon und von einer Gefängnisstrafe ab und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 100 Mark, gegebenenfalls 10 Tagen Gefängnis. — Weil seine 4 Gänse in dem Garten des Postmeisters Wegener gewesen sein und dort Schaden angerichtet haben sollen, war der Schuhmacher Eberhard R. von hier polizeilich in eine Geldstrafe von 1 Mk. genommen. Er hatte hiergegen Einspruch mit der Begründung eingelegt, daß seine Gänse nicht in dem Garten gewesen seien. Die heutige Verhandlung mußte vertagt werden, da eine Belastungszeugin an Gerichtsstelle nicht erscheinen konnte. — Zwei Sachen gegen den Metzger Isidor G. von hier wegen verbotswidrigen Schlachtens von Pferden und Handelns mit Pferdefleisch sowie zwei Forstdiebstahlssachen mußten vertagt werden.

* **Laasphe,** 16. Septbr. (Fußball.) Am Sonntag spielte auf dem hiesigen Platze die 3. Mannschaft des FV. Biedenkopf gegen eine kombinierte 4. und Schüler-Mannschaft des SpV. Wittgenstein und verlor mit 2 : 0 Toren. Das Vorspiel der hiesigen 4. Mannschaft am vorletzten Sonntag in Biedenkopf gewann dagegen Biedenkopf mit 6 : 1.

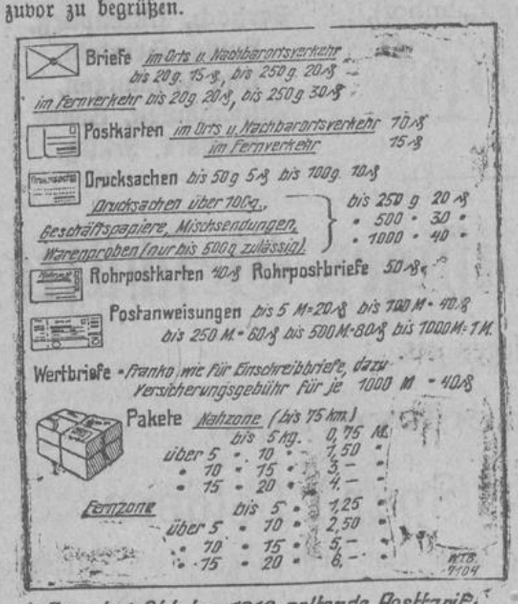
Erndtebrück, 16. Sept. Die vielen Zugverspätungen der letzten Zeit sind, wie uns aus Beamtenkreisen mitgeteilt wird, nicht nur auf die schlechten Kohlen zurückzuführen, sondern auch auf die heutigen Zustände, wo viele Menschen, trotz erheblicher Einnahmen, darauf ausgehen, den Staat und auch ihre Mitmenschen zu bestehlen und zu betrügen. In allen Zügen befinden sich Reisende ohne Fahrkarten und wenn dann das Zugpersonal einschreitet, so wird gesagt, man wolle auf der nächsten oder der Endstation nachlösen, wobei sich dann fast immer herausstellt, daß die Betrüger im Gedränge verschwinden oder auf der anderen Seite den Zug verlassen haben. Auf diese Weise wird die Eisenbahn um Millionen geschädigt. Wenn heute ein Zugbeamter einen besetzten Wagen betritt, um die Fahrkarten zu prüfen, so darf er kaum wagen, gegen solche einzuschreiten, die ohne Fahrkarte betroffen werden, weil er sonst von den Mitreisenden bedroht wird. Im hiesigen Bahnhofe wurde ein Mann in der beliebten Marineuniform ohne Fahrkarte betroffen und als er zur Nachzahlung aufgefordert wurde, nahm das Publikum eine drohende Haltung gegen den Beamten an. Früher war es anders. Da wurden die Beamten in Ausübung ihres Berufs vom Publikum unterstützt. Heute erklärt das Publikum: „Die Eisenbahn fährt doch, wenn auch mal einer ohne Fahrkarte reist." — In Siegen wurde in voriger Woche ein Personenzug revidiert und festgestellt, daß sich darin rund 200 Personen beiderlei Geschlechts ohne Fahrkarte befanden. Deshalb hat die Eisenbahnverwaltung angeordnet, daß jetzt auf allen größeren Bahnhöfen die Züge vor der Abfahrt revidiert werden, weil dort genügend Polizeibeamte vorhanden sind, um das Zugpersonal im Bedarfsfalle zu unterstützen. Dadurch entstehen selbstredend auch die regelmäßigen Zugverspätungen, die also das reisende Publikum selbst verschuldet.

—* Der Reichsadler. Bei der Reichsregierung ist eine Verfügung in Vorbereitung zu dem Zweck, die monarchistischen Bezeichnungen und Embleme bei den Amtsstellen in Dienstsiegeln und Stempeln, in Briefbogen und Umschlägen der Reichsbehörden zu beseitigen. Als Reichswappen ist der einköpfige schwarze Adler von der Reichsregierung gewählt worden.

—* Wem gehört das Obst von an der Grenze stehenden Bäumen? Das Obst reift; die Früchte müssen gepflückt werden oder sie fallen ab. Oft reichen aber, wenn der Baum an der Grenze steht, die Zweige weit in das Nachbargrundstück hinein. Ohne dort aufgestellte Leitern oder wenigstens Stützen sind sie nicht zu erreichen. Darf der Baumbesitzer sie vom Nachbargrundstück aus pflücken? Diese Frage wird von dem sächsischen Amtsgerichtsrat Rauth in beachtenswerter Weise beantwortet. Nach dem bürgerlichen Recht braucht sich ein Grundbesitzer nicht gefallen zu lassen, daß ein anderer sein Grundstück betritt, erst recht nicht, daß dieser andere dort irgendwelche Verrichtungen vornimmt. Stellt also ein Baumbesitzer Leitern oder Stützen auf einem fremden Grundstück auf, so braucht der Besitzer des Grundstückes dieses nicht zu dulden. Der Baumbesitzer mag sehen, wie er zu seinen Früchten kommt, kann sie aber z. B. durch einen Obstbrecher pflücken, trotzdem sie über dem Nachbargrundstück hängen. Anderseits darf der Nachbar auch nicht von seinem Grundstück aus die Früchte an den überhängenden Zweigen pflücken, das wäre Diebstahl. Wem gehören aber die abgefallenen Früchte? Grundsätzlich hat jedermann, wenn eine ihm gehörige Sache ohne seinen Willen auf ein ihm nicht gehöriges Grundstück gelangt, z. B. Wäsche, durch den Wind verweht wird, oder ein Tier entlaufen ist, das Recht, die Sache dort aufzusuchen und sie zu holen. Das ist aber nicht so zu verstehen, daß jedermann ohne weiteres das fremde Grundstück betreten darf. Der Besitzer der Sache hat vielmehr den Besitzer des Grundstücks um die Erlaubnis zur Aufsuchung anzugehen; dieser hat in der Regel die Aufsuchung zu gestatten, im Weigerungsfalle aber ist die Klage zu erheben. Dem Baumbesitzer steht aber dieses Recht nicht zu, vielmehr gehören Früchte von Bäumen oder Sträuchern dem Nachbar, sobald sie auf dessen Grundstück gefallen sind. Der Baumbesitzer darf sie nicht holen; er begeht sogar Diebstahl, wenn er annehmen muß, daß der Nachbar die Früchte selbst auflesen werde. Nur wenn das Nachbargrundstück eine öffentliche Straße (oder Platz) ist und auf sie Früchte fallen, bleibt das Eigentum an diesen dem Baumbesitzer, er kann sie holen. Wer sie sonst aufliest, begeht Diebstahl. Das gilt natürlich auch dann, wenn Früchte von Bäumen, die selbst auf der öffentlichen Straße usw. stehen, abfallen. Daran sollte man denken, wenn man jetzt auf einer Landstraße gedankenlos abgefallenes Obst aufliest.

Berleburg, 15. Sept. (Kreistagssitzung.) Am Montag den 8. September d. Js., fand im Sitzungssaale des Kreishauses hierselbst eine Sitzung des Kreistages statt, zu welcher sich 15 Kreistagsabgeordnete eingefunden hatten. Die Tagesordnung wurde hierauf in öffentlicher Sitzung wie folgt erledigt: Die Mitglieder Hornung-Berleburg, Weber-Rückershausen und Siebert-Neuastenberg werden zur Vornahme der Prüfung der Wahlverhandlungen über die Wahl des neuen Kreistagsabgeordneten für die beiden Gutsbezirke bestimmt. Gewählt ist Oberforstrat Rühm, Beanstandungen sind nicht zu machen. Der Kreistag nimmt daher die Wahl als gültig an. Der Antrag der Gemeinde Elsoff auf Bewilligung eines Zuschusses zu dem Bau einer Fußgängerbrücke über die Eder unterhalb Schwarzenau wurde vertagt. Mit der weiteren Prüfung der Sache (Aufstellung und Durchführung des Projektes) wird der Kreisausschuß beauftragt. Grundsätzlich ist der Kreistag bereit, den Brückenbau aus Kreismitteln zu unterstützen. Auf dem nächsten Kreistage wird dann neue Vorlage erwartet. Die Rechnung der Kreisfleischbeschaukasse für 1918 wird festgestellt: in Einnahme auf 717,80 Mk., in Ausgabe auf 717,80 Mk. Das Sparkassenguthaben beträgt 1490,55 Mk., dem Rechnungsleger wird Entlastung erteilt. Die Rechnung der Kreisarmenkasse für 1918 wird festgesetzt in Einnahme und Ausgabe auf 4286,61 Mk. Die Rechnung der Kreiskrankenhauskasse für 1918 wird festgestellt: in Ausgabe auf 205173,48 Mk., in Einnahme auf 203191,— Mk. Vorschuß 1982,48 Mk. Einnahmerest: 231,50 Mk. Der Antrag der Kreisbeamten auf Gewährung der Teuerungszulagen nach dem Vorschlag des Kreisausschusses wird zum Beschluß erhoben. Die Teuerungszulagen sollen nach den staatlichen Grundsätzen unverkürzt zur Auszahlung gelangen. Ueber die Wahl eines Abgeordneten zum Westfälischen Provinziallandtag wurde eine besondere Wahlverhandlung aufgenommen. Gewählt ist Herr Landrat Dr. Kretschmar. Darnach fand die Wahl der beiden Kreisdeputierten statt, es wurden einstimmig gewählt: 1. Bürgermeister Hornung, Berleburg, 2. Oberforstrat Rühm, Wittgenstein. In die verschiedenen Kommissionen wurden alsdann gewählt: Als Sachverständige zur Abschätzung der Flurschäden nach Maßgabe des Gesetzes über die Naturalleistung für die bewaffnete Macht im Frieden durch Zurnf: Born, Gem.-Vorst., Berghausen, Weyandt, Gem.-Vorst., Erndtebrück, Sauer, L., Berleburg (Lause), Grauel, Gem.-Vorst., Beddelhausen, Althaus, Gem.-Vorst., Banfe, Dornhöfer, Chr., Sassenhausen, Bald (Dönjes), Schüllar, Schuppert, Wilhelm, Bäcker, Laasphe. Als Sachverständige für die nach Maßgabe des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. 6. 73 vorgesehene Unterverteilung der Landlieferungen: a) für Getreide: Schneider, Rendant, Klause, Achenbach, Herm., Niederlaasphe, Weyand, Johs., Beddelhausen, Dornhöfer, Chr., Sassenhausen; b) für Vieh: Lange, Ludw., Womelsdorf, Dickel, Heinr. (Kinn), Berghausen, Fischer, Landwirt, Schüllar, Born, Gemeinde-Vorsteher, Berghausen. Als Mitglieder der Flußschaukommission: Schneider, Rendant, Klause, Weber, Chr., Rückershausen, Schmidt Friedr., Straßenmstr., Banfe. Als Mitglieder der Gebäudesteuer-Veranlagungskommission: Steinmetz, Arthur, Bautechniker, Laasphe, Hedrich, Gg., Balde; als Vertreter: Rompel, Ludw., Berleburg, Wied, Heinr., Oberndorf. Als Mitglieder der Einkommensteuer-Veranlagungskommission: Mengel, Louis, Metzgermeister, Laasphe, Rompel, Heinr., Bauunternehmer, Schwarzenau, Harth, Heinr., Bäckermeister, Berleburg, Birkelbach, Heinr., Schreinermeister, Erndtebrück; als Vertreter: Weber, Schriftsetzer, Markhausen, Conradi, Metzgermeister, Laasphe, Stork, Fritz, Kaufmann, Berleburg, Dickel, Heinr. (Kinn), Berghausen. Als Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen. Amtsgerichtsbezirk Berleburg: Brauneck, Apotheker, Berleburg, Vollmer, Amtmann a. D., Berleburg, Rompel, Heinr., Schlossermeister, Berleburg, Bald, Karl, Rendant, Erndtebrück, Klingspor, Amtmann, Arfeld, Born (Vitus), Berghausen, Rück, Landwirt, Schüllar. Amtsgerichtsbezirk Laasphe: Lack, Buchhalter, Friedrichshütte, Cobet, Apotheker, Laasphe, Althaus, Ludwig, Banfe, Buschhaus, Louis, Schlosser, Laasphe, Müller, Rendant, Feudingen, Weber, Anstreichermeister, Oberndorf, Zimmermann, Prokurist, Amalienhütte. Als Mitglieder der Kreisarmenkommission: Born (Vitus), Berghausen, Hintzberg, Pfarrer, Berleburg, Steinmeyer, Vorsteher, Wunderthausen, Hornung, Bürgermeister, Berleburg, Siebert, Vorsteher, Neuastenberg, Rompel Heinr., Schlossermeister, Berleburg. Als Mitglieder zur Prüfung von Kassenrechnungen: Freiherr v. Wittgenstein, Friedrichshütte, Weber, Chr., Vorsteher, Feudingen. Als Mitglieder zur Ueberwachung der Kreissparkassen: Klingspor, Amtmann, Arfeld, Bald, Rechnungsrat, Berleburg. Als Mitglieder der Kreiskrankenhauskommission: Landrat Dr. Kretschmar, Henk Platzmeister, Arfeld, Hornung, Bürgermeister, Berleburg, Florin, Arzt, Berleburg, Weber, Chr., Rückershausen, Radenbach, Heinr., Schameder. Als Mitglieder der Verkehrskommission: Winckel, Wilh., Berleburg, Dr. Leistner, Berleburg, Berger, Gustav, Erndtebrück, Hecker, Amalienhütte, Freiherr v. Wittgenstein, Friedrichshütte, Berensmann, Bürgermeister, Laasphe. Der Kreistag ermächtigt den Kreisausschuß, bis zu 5000 Mark für die jetzt heimkehrenden Kriegsgefangenen auszugeben.

* **Alertshausen,** 16. Sept. Ein trauriger Unglücksfall traf eine hiesige Familie. Ein aus Gefangenschaft zurückgekehrter Sohn benutzte, um rascher nach Hause zu kommen, ein Fahrrad. Auf dem sogenannten Helm zwischen Schwarzenau und Elsoff zerriß die Kette am Rad und der Unglückliche kam zu Fall. Infolge der erlittenen Verletzungen mußte der Bedauernswerte in die Klinik nach Marburg gebracht werden, nachdem es ihm vergönnt war, seine Lieben zuvor zu begrüßen.



Der ab 1. Oktober 1919 geltende Posttarif.

Für Wiederverkäufer

gebe laufend in jeder Menge ab
amerikanische, englische, ägyptische, türkische und holländische

Zigaretten

mit F-Banderole zu den billigsten Tagespreisen. Nur ausgesuchte, feine Ware.

Ferner für Qualitätsraucher
St. Felix-, Brasil u. Havanna-Importen, sowie **holländische**

Zigarren

in allerbester Ware.

Heinrich Sänger,
Zigarren-Spezialgeschäft,
Gegründet 1909. **Weidenau**-Sieg. Fernruf 1259.

Suchen für sofort oder 1. Oktober intelligenten, ordentlichen

Jungen

als Lehrling.
Gebr. Schröder,
mech. und elektr. Werkstatt,
Laasphe, Bahnhofstr. 21.

Ein

Knecht

für landwirtschaftliche Arbeiten gesucht. Stellung dauernd. Lohnforderung erbeten.
Karl Fries,
Wasser- und Dampfmühle,
Seelbach bei Siegen.

Für Weihnachten suche tüchtiges

Mädchen.

Frau Hermann Jung,
Laasphe.

Ich suche für den 1. Jan. 1920 ein tüchtiges

Dienstmädchen.

Frau Aug. Mitteimann
Laasphe.

Gesucht auf sofort oder später ein nicht zu junges, durchaus ehrliches, fleißiges

Mädchen

für zwei alte Leute auf dem Lande. Ein Garten, zwei Ziegen, ein Schwein muß versorgt werden, sonst kein Vieh vorhanden. Lohn 50 Mk. monatlich.
Offerten unter **A. A. 100** an die Geschäftsstelle der Wittgenst. Zeitung.

Suche zum 1. Nov. ein tüchtiges

Mädchen,

das kochen kann und Haus- und Gartenarbeit versteht. Morgenmädchen vorhanden.
Frau Justizrat Frey,
Siegen, Obergraben 5/3.

Braunes, neunwöchiges

Hengstfohlen

verkauft gegen Höchstgebot
Dr. med. Ledeganck,
Biedenkopf.
Besichtigung morgens bis 10 Uhr im Stall.

Gebrauchtes gut erhaltenes

Damen-Fahrrad

zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäftsstelle der Wittgenst. Ztg.

Zu verkaufen:
Zwei Paar getragene Schnürschuhe (41), **eine feldgraue Hose, ein wasserdichter Ueberrock.**
Auskunft bei der Exped. der Wittgensteiner Zeitung.

Ein wenig gebrauchter, gut erhaltener

Gußherd

steht zu verkaufen.
Laaspherhütte, Haus Nr. 16.

Für die anläßlich unserer Vermählung uns zugegangenen Glückwünsche sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Niederlaasphe, 12. 9. 19.

Otto Benz u. Frau
Auguste geb. Wickenhöfer.

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Glück- und Segenswünsche von nah und fern, die uns anläßlich unserer Vermählung zuteil geworden sind, sagen wir allen auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Niederlaasphe, 16. 9. 19.

Ludw. Roth u. Frau
Lina geb. Schäfer.

Am Freitag den 19. Sept. 1919, vorm. 9½ Uhr findet im Gasthofe Dürsch hierselbst eine Sitzung der **Amts-Versammlung** des Amtes Erndtebrück statt.

Tagesordnung:
1. Versorgung der Gemeinden des Amtes mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft.
2. Besoldung der Amtsbeamten.
3. Verschiedenes.

Erndtebrück, 15. 9. 19.
Der Amtmann. Roeßler.

In den ersten Tagen trifft eine größere Sendung

Zwiebeln

ein.
1 Pfund 0,40 Mk.
10 „ 3,50 „
Sack 30.— „
Ferner
Rotkohl u. Birnen
zum billigsten Tagespreis.
Fritz Sonneborn,
Erndtebrück.

Photographische Anstalt
von
Ernst Eschemann in Laasphe.
Jeden Sonntag nachm. von 2—4 Uhr geöffnet.
In Biedenkopf ist meine photograph. Anstalt auch an jedem Wochentage den ganzen Tag geöffnet.

Die beleidigenden Worte gegen die Ehefrau Hedwig Janson nehme ich mit Bedauern zurück. L. F.

Achtung! Achtung!

Die Ziehungen der bekannten großen

Roten-Kreuz-Geld-Lotterien

mit den enormen Gewinnchancen finden am

24., 25., 26. und 27. September 1919

wieder statt.

Gewinnkapital Mk. 560000

100000
50000
25000
15000
10000

Original-Einzellose versendet in jeder Anzahl zum Preise von Mk. 3.60 gegen Voreinsendung, gegen Nachnahme 25 Pf. mehr, inkl. Porto und Liste (Liste wird jedem Besteller unaufgefordert nach Ziehung übersandt.)

Der Generalvertrieb
Karl Meier
Hamburg-Eilbeck.

Erndtebrücker Metallwarenfabrik G. m. b. H. i. Liqu.

Erndtebrück.

Durch Beschluß vom 29. August 1919 ist die Gesellschaft aufgelöst und in Liquidation getreten. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Heinrich Afflerbach in Erndtebrück. Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, etwaige Ansprüche bei dem Liquidator bis zum **1. November 1919** anzumelden.

Erndtebrück, den 15. September 1919.

Der Liquidator:
Heinrich Afflerbach.

Photograph. Apparate

aller Größen u. Preislagen, nur anerkannter Marken in allergrößter Auswahl.

Photo-Zubehör wie Platten, Films, Photo-Chemikalien, Papiere u. Postkarten. Beste Fabrikate.

„Ha-Es"-Platten 9×12 ultra-rapid M. 9.25, extra-rapid M. 7.90, ortho-lichthoffrei M. 9.25 p. Dtz.

„Ha-Es"-Tages- u. Gaslichtpostkarten 100 St. M. 6.50, 1000 St. M. 60.—

H. Schmeck, Photohaus, Siegen

Bahnhofstr. 21. Fernspr. 491.

Meinen verehrten **Patienten von Laasphe und Umgegend** zur gefl. Kenntnis, daß **meine Sprechstunden in Laasphe ausfallen.** Indem ich bitte, das mir bisher geschenkte große Vertrauen auch nach Berleburg zu übertragen, empfehle ich mich in der

Behandl. aller vorkommenden akuten und chronischen Krankheiten, speziell Nervenleiden jeder Art.

Magnetopath Rehbold,

Telephon 74. **Berleburg.** Telephon 74.
Mitgl. der Vereinig. deutscher Magnetopathen.

Sprechstunden:
Vorm. von 8—11, nachm. von 3—6 Uhr.
Sonntags von 9—11 Uhr.
Dienstags und Freitags nur Vormittags.

Räumungsverkauf.

Wegen bevorstehender Räumung des Parkplatzes der Heeresgutsammelstelle Erndtebrück werden

Fahrzeuge militärischer und nichtmilitärischer Art

abgegeben.

Sammelstelle Erndtebrück.

Räumungsverkauf.

Freitag den 19. September, vormittags 11 Uhr findet in **Berleburg** auf dem Marktplatz eine Versteigerung von

militärischen und landwirtschaftlichen Wagen

statt.

Lagerverwaltung.

Kreis-Sparkasse Laasphe.

Zweigstelle Erndtebrück.

Hauptstrasse No. 42.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung.
Gewährung v. Darlehen unter günstigen Bedingungen.
Eröffnung von Scheckkonten und Kreditgewährung in laufender Rechnung.
Einlösung von Schecks und Ausführung von Ueberweisungen.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
Uebernahme der Auslosungskontrolle.
Vermietung von Schliessfächern bei der Hauptstelle.
Verwahrung von Wertgegenständen in der Silberkammer.
Ausgabe von Heimsparbüchsen.

Die Geschäftsstunden sind in der Regel Werktags von 8—12 Uhr vormittags und 1—6 Uhr nachmittags.
Bestimmte Geschäftsstunden, insbesondere für Auswärtige, sind Montags und Donnerstags von 8—12 Uhr vormittags.

Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, Möhren, Winterzwiebeln, Unterkohlrabi, Futtermöhren, Einmachgurken sowie **Zwetschen** offeriert zum billigsten Tagespreis und nehme hierauf Bestellung entgegen.

Gärtnerei Aug. Braun,
Laasphe.

Für Wiederverkäufer!

Habe laufend größere Posten abzugeben:
Ia. gar. rein. **Rauchtabak,** gut gebeizt,
Reinen **Kautabak,** große Rolle, gut gebeizt, Mk. 1.10,
Strangtabak, Pfd. M. 20,
rein überseeischen **Blättertabak,** Pfd. Mk. 18.—,
sowie **Grob-, Mittel-** und **Feinschnitt,** Pfd Mk. 19,50.
Größere Posten billiger.
Unter 10 Pfd. gebe nicht ab.
Ferner jedes Quantum

Wein,

Rhein-, Mosel-, Saar- und Schaumweine,
Ia. Kognak, Weinbrand.
Versand in Kisten von 25, 30, 50 und 60 Flaschen.
Alles freibleibend.

Tabak- u. Zigarrengeschäft
Fritz Urien,
Herborn (Dillkr.),
Hauptstraße 105.
Telephon 219.

Wir suchen einige ältere

Sandformer

für Modellguß und einen

Gussputzer.

Wohnungen können gestellt werden.

Hermann & Co., Eisengießerei,
Betzdorf-Grünebach.

Kolonne tüchtige

Maurer

für dauernde Arbeit gesucht. (Im Winter Putzarbeiten.) Schlaf- und Kochgelegenheit vorhanden. Stundenlohn **Mk. 2.50.**

Gebr. Hahn, Altena i. Westf.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 12. d. Mts. werden die Besitzer von Schweinen aufgefordert, diejenigen Schweine, welche in der Zeit vom 20. September 1919 bis 29. Februar 1920 zum Zwecke der Selbstversorgung geschlachtet werden sollen, bestimmt bis zum 18. d. Mts. beim Gemeindevorsteher anzumelden. Bei Versäumnis der Anmeldepflicht wird die Genehmigung zur Hausschlachtung voraussichtlich nicht erteilt werden.

Erndtebrück, den 13. September 1919.

Der Amtmann: Roeßler.

L. Pfeiffer · Bankhaus

Fernsprecher:
Marburg 752,
Biedenkopf 116.

Postscheckkonto:
Frankfurt a. M. 11832.
Reichsbankgirokonto.

Marburg
Afföllerstraße 1 (am Hauptbahnhof),
Biedenkopf
— Marktplatz 4. —

Stammhaus Cassel.
Niederlassungen:
Corbach, Dillenburg, Fulda, Hersfeld, Bad Wildungen, Witzenhausen, Bebra, Hünfeld, Schlitz.

Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte

bei strengster Verschwiegenheit.

Stahlkammer - Scheckverkehr.

Annahme von Depositen- (Spar-) Geldern

mit täglicher Rückzahlung, sowie mit vierteljähriger u. längerer Kündigungsfrist zu günstigen Zinssätzen.

Mehrere Maurer

zum baldigen Eintritt gesucht. Logis vorhanden.

Carl Fröhling, Baugeschäft,
Hohenlimburg, Hagenerstraße 19.

Suche zu sofortigem Eintritt einen tüchtigen, zuverlässigen

Fuhrmann.

Hermann Treude, Geisweid,
Mehl-Großhandlung,
Telephon 1407.